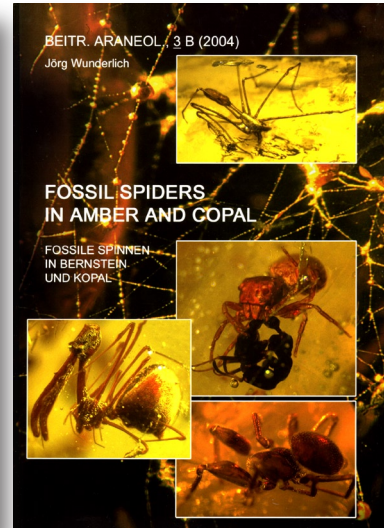
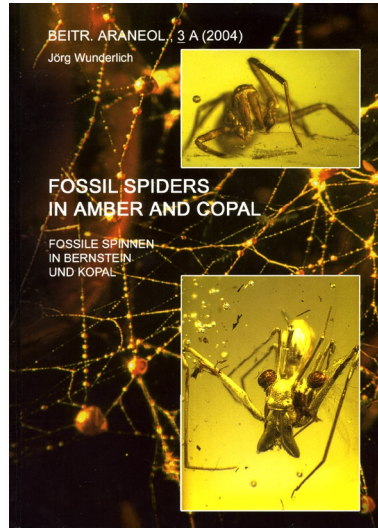


**Jörg WUNDERLICH (Hrsg.) (2004): Fossil Spiders in Amber and Copal.
Fossile Spinnen in Bernstein und Kopal.**

1908 Seiten, 696 Farbfotos, ca. 1800 Zeichnungen. Beitr. Araneol. 3A & 3B. Verlag J. Wunderlich.
Zwei Bände, jeder Band 48 Euro + Versand. ISBN 3-931473-10-4.
Direkt beim Autor zu beziehen (e-mail: joergwunderlich@t-online.de).

Bei einem aktuellen Treffen britischer Paläontologen wurde festgestellt, dass derzeit mehr über fossile Arachniden als über Trilobiten präsentiert würde. Dieser erfreuliche Zustand ist erreicht, nachdem über Jahre und Jahrzehnte das Interesse an fossilen Spinnen & Co maximal marginal war. Tatsächlich GIBT es fossile Arachniden – sogar in großer Zahl. Allein aus Bernstein sind ungefähr 600 Spinnenarten bekannt. Und davon sind ca. 400 in Jörg Wunderlichs monumentalem dritten Band der "Beitr. Araneol." beschrieben. Dieses neueste Werk aus einer Reihe bedeutender Publikationen des Autors über Bernsteinspinnen ist sein bisher wichtigstes. Es besteht aus zwei großzügig gebundenen Bänden, gedruckt auf Glanzpapier, mit einer großen Zahl an Farbfotos und Zeichnungen.

Das Werk ist in drei Hauptabschnitte gegliedert. Der erste (S. 10-330) gibt einen allgemeinen Überblick über Bernstein, Kopal und Harze, ihre Terminologie, sowie Aspekte der Fossilienbildung und der Umweltbedingungen aus denen der Bernstein stammt. Dieser Abschnitt enthält auch viele faszinierende Aspekte der Biologie der Bernsteinspinnen und wird durch eine Diskussion der Biogeografie und evolutionärer Trends abgerundet. Der zweite Abschnitt (S. 331-594) enthält die Farbtafeln mit 696 Fotos. Die Mehrzahl davon ist sehr gut und allein wegen dieser Tafeln lohnt sich die Anschaffung. Hier bleibt anzumerken, dass beide Teilbände je 48 Euro kosten und nur der erste (3A) die Farbtafeln enthält. Die Fotos dokumentieren nicht nur die außerordentliche Vielfalt der Bernsteinspinnen (insgesamt sind Vertreter aus über 50 Familien bekannt), sondern zeigen auch das



Verhalten der Spinnen zu dem Moment, als sie für die Ewigkeit in klebriges Harz eingeschlossen wurden, inklusive Exuvien, Eikokons, Parasiten, Netzen und gefangener Beute. Als Zugabe gibt es auch Abbildungen von Vertretern anderer Spinnentier-Ordnungen. Der dritte Teil (S. 595-1908) umfasst die systematische Sektion und ist im wesentlichen eine in sich geschlossene Folge von taxonomischen Beiträgen. Jeder enthält eine Familiengruppe oder eine einzelne Spinnenfamilie und richtet sich in der Reihenfolge im Wesentlichen nach dem Platnick-Katalog. Es beginnt mit Mygalomorphen und wird mit den höher entwickelten Spinnenfamilien fortgeführt. Einige Artikel sind umfangreich, andere sind relativ kurz und einfach und wären vielleicht besser zusammengefasst worden, um die Literaturverzeichnisse zu reduzieren. Gegen Ende des Werkes gibt es faktisch einen vierten Teil mit Koautoren und wenigen kurzen Beiträgen anderer Autoren.

'Fossil Spiders in Amber and Copal' enthält viel Neues – in erster Linie viele neue Arten – und einige sehr brauchbare Informationen. Die Liste der bekannten Bernsteinspinnen-Taxa (S. 210-221) zeigt gut auf, dass fossile Spinnen nicht in Platnicks

Spinnenkatalog berücksichtigt sind. Weiterhin werden Daten über die relative Häufigkeit der Spinnenfamilien (S. 226) und detaillierte Vergleiche von Dominikanischem und Baltischem Bernstein präsentiert. Diskutiert werden auch die Spinnen aus seltenen und wenig bekannten Bernstein-Quellen, die zukünftig neue Daten versprechen. Ich denke auch, dass Bernstein ein unerkanntes Potenzial für Fragen der historischen Biogeografie bietet, einem Thema, das in der Arbeit ebenfalls beleuchtet wird. Für einen schnellen Zugriff gibt es einen systematischen Index der Familien, Gattungen und Arten sowie einen Anhang der wichtigsten vom Autor vorgeschlagenen Änderungen bei höheren Taxa. Einige der systematischen Artikel enthalten auch rezente Spinnen und es werden vier neue sogenannte "Reliktfamilien" vorgeschlagen, basierend auf fossilem und rezentem Material.

Nun, ohne zu kritisch über das eindrucksvolle Werk klingen zu wollen, ist Beitr. Araneol. nicht ohne Einschränkungen zu empfehlen. So ist z.B. nirgends der Titel 'Beiträge zur Araneologie' ausgeschrieben zu finden – für des Deutschen nicht mächtige Leser also nur schwer zu entschlüsseln. Der Autor stellt in der Einleitung (S. 13) fest: "The reading of some parts of my works is difficult ..." – und leider stimmt das. Der Autor ist gleichzeitig Herausgeber, Verleger und Autor (daher der günstige Preis), aber es sind gerade die Standards des Herausgebers, die zu oft in diesen Bänden enttäuschen. Das Englisch ist in der Regel gut, aber keineswegs perfekt. Schlimmer ist, dass – speziell im ersten Teil – der Autor teilweise Wörter und Satzteile unterstreicht um sie hervorzuheben. Das wirkt irritierend und gibt dem Werk einen amateur- und manuskripthaftes Aussehen. Der Autor bietet als Kompromiss Teile des ersten Abschnittes und einige Teile des zweiten Abschnittes sowohl auf Englisch als auch auf Deutsch an. Das ist an sich löblich, aber ohne diese Abschnitte sprachlich vollständig zu separieren ergibt sich nun eine inkonsistente Mischung aus Sprachen sowohl in den Titeln und Abbildungslegenden als auch in den Textblöcken – das alles wirkt leider mehr unbeholfen und verwirrend als dass es hilfreich ist.

Es wird zwar insgesamt eine Fülle von sehr interessanten und wertvollen Daten geliefert, aber einzelne Abschnitte wirken chaotisch oder mehr wie Gedankenspielerien. Sie hätten besser gegliedert oder durch Verweise schlüssiger gemacht werden

können, um die Ausdauer des Lesers weniger zu strapazieren. Für mich ergeben die mehr erzählenden Abschnitte, besonders zu Beginn des Buches, keinen Sinn. Hinzu kommt eine anscheinend zufällige Anordnung von Zwischenüberschriften und der schon angesprochene Sprachenmix, wodurch ein flüssiges Lesen kaum möglich ist.

Einige Abschnitte stellen lediglich lange Listen von Individuen dar (z. B. S.100-112), was an das Lesen technischer Anleitungen erinnert. Andere sind schlecht formatiert, wie beispielsweise die Bestimmungstabellen zu den Familien (S. 293-298). Man bekommt den Eindruck, dass der Autor sich verpflichtet sah, jedes einzelne Individuum, jede einzelne Beobachtung und jede einzelne Hypothese aufzulisten. Und zu oft enden die Kapitel mit Addenda, die anscheinend zu spät während der Erstellung eingeschoben wurden und die das Werk übereilt fertiggestellt erscheinen lassen. Zahlreiche Abbildungen wurden von anderen Publikationen übernommen, aber auf einen genehmigten Nachdruck wird nie hingewiesen – eigentlich ein gängiger Standard in modernen Büchern.

Ich muss eingestehen, dass ich die Klassifikation der Spinnen nicht ausreichend genau beherrsche, um genaue Statements zu den neu beschriebenen Taxa und den vorgeschlagenen systematischen Umstellungen abgeben zu können. Die Artbeschreibungen sind kompetent gemacht, mit zahlreichen Zeichnungen und oft mit Fotos. Allerdings muss angemerkt werden, dass den vorgestellten phylogenetischen Hypothesen die Standards der moderner Systematik weitgehend fehlen. Ich fürchte zum Beispiel, dass der umfangreiche Abschnitt zur Verwandtschaft der Araneioidea (S. 1112-1129), allein aufgrund der angewandten Methodik und der daraus gezogenen Schlüsse, stark kritisiert werden wird. Viele Taxa basieren ausschließlich auf ausgestorbenen Gattungen. Was mich hier verwundert ist, dass die Diagnosen selten vergleichende Betrachtungen mit verwandten rezenten Arten einbeziehen. Gab es seit der Zeit der Bernsteinwälder tatsächlich eine derartig große Veränderung in der Spinnenfauna? Oder gibt es die Tendenz, bei den fossilen und rezenten Arten mehr nach Unterschieden zu suchen als nach Gemeinsamkeiten? Wie schon in früheren Büchern Wunderlichs handelt es sich auch bei dem vorliegenden Werk weitgehend um eine One-man Show. Der Autor will sich um ALLES kümmern:

er behandelt alle bislang in Bernstein entdeckten Familien (mit Ausnahme der Theridiidae, für die er eine gesonderte Bearbeitung ankündigt, S. 1246) und geht (manchmal zu kurz) auf die Biologie und die verwandtschaftlichen Beziehungen ein. Es wird insgesamt so viel beschrieben und dargestellt, dass der Leser überfordert sein könnte. Ich habe mich beim Lesen gefragt, (a) wieviele der vorgeschlagenen Änderungen wohl in die Literatur eingehen werden - wobei die Leser sich die Zusammenfassung des Appendix ansehen sollten - und (b) welche von diesen Änderungen zukünftig wohl tatsächlich akzeptiert werden.

Durch diesen Band wird auch die Frage aufgeworfen, inwieweit Typenmaterial in privaten Sammlungen verbleiben sollte. Die meisten paläontologischen Zeitschriften weisen solche Artikel zurück, bei denen neu beschriebenes Material nicht in einer öffentlichen Sammlung deponiert wird, so dass es zukünftig für die Wissenschaft zur Verfügung steht. Viele der von Wunderlich beschriebenen Typen befinden sich in seiner Privatsammlung, was in seinen früheren Arbeiten durch das Statement "Arachnologisches Labor Straubenhardt" zum Ausdruck gebracht wurde. Diese Adresse wird übrigens auch in allen systematischen Arbeiten der vorliegenden Bände angegeben - allerdings hat sie sich jüngst durch den Umzug des Autors geändert nach Hirschberg-Leutershausen. Zu seiner Verteidigung schlägt Wunderlich (S. 19) vor, dass das zweifelsfrei bedeutende Material möglicherweise in Hamburg oder Stuttgart deponiert wird. Aber es fehlen Sammlungsnummern dieser Institutionen. Zudem wird später im Text (z. B. S. 634) ein sehr viel unverbindlicheres Statement zum Verbleib des Materials abgegeben: "Most material is kept in the

private collection of the author (CJW); it will be given to a museum in the future." In hundert Jahren mag der Leser erfahren, an welches ...

Zusammenfassend ist "Spiders in Amber and Copal" ein ambitioniertes Werk. Möglicherweise handelt es sich um die aufwändigste und umfassendste Monographie über fossile Spinnen, die je publiziert wurde. Seine ca. 1900 Seiten mit fast 700 Farbfotografien liefern, für rund 100 Euro ein sehr gutes Preis-Leistungs-Verhältnis. Die Bedeutung liegt sicher in der Vielzahl neu beschriebener Taxa, und aufgrund der Vielzahl der in Bernstein zu findenden Familien sollte sich für jeden etwas Interessantes finden lassen, der damit arbeitet. Die einleitenden Kapitel verbessern das generelle Verständnis zur Thematik und schließen viele faszinierende Beobachtungen zur Biologie dieser vor Urzeiten gestorbener Tiere ein; Wunderlich spricht von "frozen behaviour". Das Werk sollte von jedem gelesen werden, den die Geschichte und Evolution der Spinnen interessiert. Es ist allein dieser ungeheuren Umfang und die große Informationsdichte mit einer manchmal unbeholfenen Art und Weise der Zusammenstellung und Präsentation, die es so schwer machen, mit diesen Bänden zurecht zu kommen. Dies ist eigentlich schade, weil es bei sorgfältigerer Bearbeitung ein Klassiker hätte werden können, der sowohl erfahrene Taxonomen und Paläontologen als auch den allgemein interessierten Leser hätte ansprechen können.

Jason A. Dunlop

Diese Buchbesprechung erschien auch auf Englisch im Newsl. Br. arachnol. Soc. 104 (2005): 10-11